

Ali Ghandour, *Fiqh, Einführung in die islamische Normenlehre*, Kalam Verlag, Freiburg i. Br. 2014, 112 Seiten, ISBN: 978-3-9815572-3-7

Idris Nassery*

In den Ländern der westlichen Welt wird das Schlagwort „Scharia“ nicht nur als vormoderne Antithese zum säkularen Rechtsstaat und dem hier verankerten Konzept der Menschenrechte verstanden, sondern dient als Schreckensbegriff schlechthin für archaische Körperstrafen, Frauenunterdrückung und Religionsdiktatur. Angesichts dieser negativen Assoziationen und einer angespannten Debattenlage greift Ali Ghandour in seinem einführenden Buch – erstmalig im deutschsprachigen Raum – die islamische Normenlehre, eine der Kerndisziplinen des islamischen Wissenschaftskanons und der sich in der Bundesrepublik etablierenden islamischen Theologie, auf und legt insbesondere für „die Studierenden der islamischen Theologie im ersten Semester“ (S. 11) das kreative und befreiende Potenzial der islamischen Normenlehre zugänglich dar.

Da jede gewissenhafte Auseinandersetzung mit einem Rechtssystem einiger einleitender Bemerkungen darüber bedarf, von welchem Bezugsrahmen die Rede ist, widmet sich der Autor dementsprechend im ersten Kapitel seines Werks der elementaren Frage, was die Normenlehre ist. Neben der wissenschaftshistorischen Entwicklung und den Themen der islamischen Normenlehre erläutert er das fundamentale Verhältnis zwischen Scharia und *fiqh*. Dabei wird die Scharia „überzeitlich und göttlich“ (S. 18) als das „Absolute“ (S. 19) und entsprechend unfehlbar eingeordnet, während *fiqh* als menschliche und daher auch fehlbare Verstehensanstrengung der Scharia angesehen wird und somit „keinen sakralen Charakter und keine göttliche Legitimation“ (S. 20) hat. Dies führt dem Leser, welchem dieses Werk ja in erster Linie „als Einstieg“ (S. 12) dienen soll, nochmals vor Augen, was Gegenstand des Buches ist. Wünschenswert wäre es jedoch angesichts der Brisanz des Themas gewesen, wenn im Rahmen der Begriffsdeutungen ebenso die Schwierigkeiten diskutiert würden, die sich durch eine Übersetzung von „Scharia“ mit dem Begriff „Islamisches Recht“ ergeben, und daneben das Verhältnis von Rechtsnormen und der Religion zu benennen.

Im zweiten Kapitel zeichnet der Autor sodann akribisch und überzeugend die Entwicklung der sich in der Interpretation der Rechtsquellen herausbildenden Schulen nach. Als ermutigende Kritik sei an dieser Stelle der Einwand verstanden, dass die „reine hanbalitische Schule“ (S. 44) als eine der vier traditionellen Lehrrichtungen des sunnitischen Islam aufgrund ihrer zeitgenössischen wahha-

* Idris Nassery, LL.M., M.A., ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Seminar für Islamische Theologie an der Universität Paderborn und Stipendiat des Graduiertenkollegs „Islamische Theologie“ der Stiftung Mercator.

bitisch-salafitischen Leseart entschieden mehr Beachtung und Zuwendung erfordern würde, als ihr auf einer knappen Seite des Buchs tatsächlich zuteil werde. Dafür bietet Ghandour im dritten Kapitel neben der Darstellung der Geschichte und Definition der Methodologie (*usul al-fiqh*) ausreichend Raum für eine exemplarische Veranschaulichung der essentiellen Quellen der Normenlehre und ihres Verhältnisses zueinander. Gerade für die Relation und Konkurrenzfrage der Rechtsquellen wäre eine prägnante Erläuterung zu dem Fachterminus „Abrogation“ (*nash*), auf den lediglich beiläufig (S. 63) verwiesen wird, hilfreich. Abschließend unterstreicht der Autor die Wichtigkeit der richtigen Kategorisierung der Normen für ein angemessenes Verständnis der islamischen Normenlehre. Als wesentlich wird der Umstand hervorgehoben, dass die „Normen im Islam [...] nicht nur einen rechtlichen, sondern auch einen moralischen Aspekt“ (S. 72) aufwiesen. Wünschenswert wäre es hier, wenn durch eine deutlichere Abgrenzung zwischen Recht und Ethik dem Einsteiger die ethische Dimension, welche der islamischen Normenlehre immanent ist, veranschaulicht würde. Insgesamt lässt sich sagen, dass Ali Ghandour mit dem vorliegenden Buch einen sehr guten Einstieg in eine komplexe Materie des islamischen Fächerkanons anbietet und dementsprechend für all jene empfehlenswert ist, die eine kompakte Zusammenstellung der islamischen Normenlehre suchen und sich einen ersten Überblick verschaffen wollen. Sein Werk ist flüssig lesbar, seine Sprache über weite Teile einfach verständlich, ohne es dabei an wissenschaftlicher Genauigkeit mangeln zu lassen. Überaus hilfreich sind zudem die vielen kleinen Beispiele und hervorgehobenen Infokästen, die allerdings noch durch Abbildungen und ein Glossar im Anhang hätten ergänzt werden können. Wenn Ghandour die „Freiheit der Wissenschaft, die religiöse Neutralität des Staates sowie die Grundrechte der modernen Verfassung“ (S. 89) als befruchtende Impulse und Chancen für die Erkenntnisse der islamischen Normenlehre sieht, so ist das Buch zugleich auch Aufruf zum weiteren Ausbau wichtiger interdisziplinärer Brücken.